

Editorial

DOI: 10.35070/ztp.v148i1.4312

Naturalismus und Spiritualität – auf den ersten Blick scheinen diese beiden Begriffe gegensätzlich, wenn nicht gar unvereinbar. Während der Naturalismus auf ein wissenschaftlich fundiertes, oftmals reduktionistisches Weltbild abzielt, beruht Spiritualität vielfach auf subjektiver Erfahrung, kontemplativer Praxis und der Suche nach transzendenter Orientierung. Doch gerade in dieser Spannung entfaltet sich ein zentrales Feld philosophischer Auseinandersetzung, das Thomas Metzinger seit Jahrzehnten prägt.

Seit seiner Habilitationsschrift *Subjekt und Selbstmodell* (1993) positionierte sich Metzinger als einer der profiliertesten Vertreter eines methodisch anspruchsvollen, wissenschaftlich informierten Naturalismus. In Auseinandersetzung mit Daniel Dennetts¹ Theorie des intentionalen Systems und unter Wahrung kritischer Distanz zu den eliminativen Positionen von Paul² und Patricia³ Churchland entwickelte er eine eigenständige, in der internationalen Fachdebatte vielbeachtete Theorie des Selbstbewusstseins – die sogenannte Selbstmodelltheorie.⁴ Das Selbstmodell ist für Metzinger ein epistemisch „transparentes“ Modell, das das Gehirn über sich selbst erzeugt. Diese Transparenz – also das Nichterkennen des Modells als Modell – erklärt nach Metzinger, warum wir annehmen, ein Ich zu sein, obwohl es im neurobiologischen Sinne kein solches Ich gibt. Während Daniel Dennett das Selbst vor allem als erzählerische Konstruktion versteht, argumentieren Paul und Patricia Churchland, dass unsere alltäglichen Vorstellungen von mentalen Zuständen wissenschaftlich überholt sind und letztlich durch eine zukünftige neurobiologische Erklärung ersetzt werden sollten. Im Gegensatz dazu legt Thomas Metzinger den Fokus auf die phänomenale Dimension des Selbst: das unmittelbare, bewusste Erleben, das auch innerhalb eines naturalistischen Rahmens philosophisch berücksichtigt werden muss.

¹ Daniel Dennett, *Consciousness Explained*, Boston 1991.

² Paul M. Churchland, *Matter and Consciousness. A Contemporary Introduction to the Philosophy of Mind*, Cambridge (MA) 1984.

³ Patricia Churchland, *Neurophilosophy. Toward a Unified Science of the Mind-Brain*, Cambridge (MA) 1986.

⁴ Thomas Metzinger, *Being No One. The Self-Model Theory of Subjectivity*, Cambridge (MA) 2003.

Diese Position hat er in den folgenden Jahren konsequent weiterentwickelt – unter anderem deren Konsequenzen für eine breitere Leserschaft in den Monographien *Der Ego-Tunnel* (2009) und *Bewusstseinskultur* (2023) erschlossen. Während erstere die Implikationen seiner Theorie für unser Selbstverständnis, unsere Ethik und unser Verhältnis zur Welt entfaltet, öffnet sich Metzinger mit *Bewusstseinskultur* und insbesondere *Der Elefant und die Blinden* (2024) stärker Fragen, die lange als außerhalb des naturalistischen Paradigmas liegend galten: kontemplative Praktiken, mystische Erfahrungen und nicht-religiöse Formen spiritueller Transformation. Dabei bleibt Metzinger dem naturalistischen Rahmen verpflichtet, versucht jedoch, Spiritualität als genuine Dimension menschlicher Selbstverhältnisse philosophisch ernst zu nehmen – jenseits metaphysischer Setzungen, aber auch jenseits eines naiven Szientismus. Damit vollzieht Metzinger zwar den Schritt in Richtung Religionsphilosophie, beharrt allerdings darauf, als Naturalist zugleich Religionskritiker bleiben zu müssen.⁵ Die von ihm geforderte „Bewusstseinskultur“ versteht sich als ethisch motiviertes Projekt der inneren Transformation durch säkulare meditative Praxis, kritische Reflexion und Ich-Dekonstruktion.

In dieser Verbindung von analytischer *Philosophy of Mind*, empirisch informierter Bewusstseinsforschung und säkularer Ethik liegt die Relevanz und Herausforderung seines Denkens: Wie lässt sich eine naturalistische Anthropologie mit spirituellen Einsichten und Praktiken verbinden, ohne die methodische Strenge oder erkenntnistheoretische Klarheit preiszugeben?

Das vorliegende Themenheft geht auf ein Symposium zurück, das am 28. und 29. Juni 2024 von Reinhart Kögerler, Stefan Lang und Klaus Viertbauer für das Forum St. Stephan in Wien ausgerichtet wurde. Ermöglicht durch die Unterstützung des Otto-Mauer-Fonds (Wien) und des Zentrums für Religion, Kirche und Gesellschaft (Eichstätt) bot die Veranstaltung einen besonderen Rahmen: Thomas Metzinger trat in einen unmittelbaren Dialog mit Theologinnen und Religionsphilosophen, um seine Thesen zur Bewusstseinskultur, zur spirituellen Praxis und zur Rolle des Selbst kritisch zu diskutieren. Die dort präsentierten Vorträge wurden im Anschluss überarbeitet, teils erheblich erweitert und bilden die Grundlage des vorliegenden Themenhefts.

⁵ Eine ähnliche Position findet sich etwa bei Owen Flanagan, *The Really Hard Problem. Meaning in a Material World*, Cambridge (MA) 2007 und ders., *The Bodhisattva's Brain. Buddhism Naturalized*, Cambridge (MA) 2011.

Die hier versammelten Aufsätze setzen sich auf vielfältige Weise mit Metzingers Denken auseinander – teils in systematischer Nähe, teils in kritischer Distanz – und eröffnen so unterschiedliche Perspektiven auf zentrale Themen der Debatte. *Charlotte Gauvry* beleuchtet Metzingers Modell minimaler phänomenaler Erfahrungen (MPE) im Lichte neurowissenschaftlicher Grenzfälle und problematisiert dessen epistemologische wie ethische Grundlagen. Anhand des Phänomens isolierter Hemisphären nach Hemisphärotomie stellt sie die theoretischen Prämissen des MPE-Modells ebenso infrage wie dessen moralphilosophische Implikationen. *Stefan Lang*, *Mona Schramke* und *Alexander Knoll* untersuchen die Ubiquitätsthese, nach der jedes Bewusstsein ein aktuelles Ich-Bewusstsein einschließt, und die Meditationsthese, die meditative Erfahrungen als legitime Quelle philosophischer Einsichten begreift. Im Rückgriff auf Überlegungen von Metzinger kritisieren sie die Ubiquitätsthese und argumentieren für eine begrenzte Gültigkeit der Meditationsthese, wobei sie eine nicht-religiöse und absichtslose meditative Praxis von Halluzination, Suggestion und Trance unterscheiden. *Patricia Schöllhorn-Gaar* untersucht die Vereinbarkeit von Metzingers Verständnis mystischer Erfahrungen – als bewusstseinsleere Zustände ohne positiven Wahrnehmungsinhalt – mit dem normativen Anspruch einer „Bewusstseinskultur“. Sie zeigt, dass Metzingers Interpretation des „reinen Bewusstseins“ eine konzeptionelle Spannung birgt, die für sein Projekt eine bleibende Herausforderung darstellt. *Sebastian Gäb* interpretiert Metzingers Begriff von Spiritualität als Haltung intellektueller Redlichkeit, die nicht gegen Rationalität steht, sondern aus ihr hervorgeht. In Auseinandersetzung mit Ronald Dworkin und William James argumentiert er, dass sich Spiritualität und Religion bei Metzinger weniger trennscharf gegenüberstehen, als es zunächst scheint. *Klaus Viertbauer* schließlich wendet sich Metzingers Trennung von Religion und Spiritualität aus theologischer Perspektive zu. Am Beispiel von Schleiermachers Begriff der „Anschauung“ zeigt er, dass spirituelle Erfahrungen auch innerhalb religiöser Deutungsrahmen anschlussfähig bleiben – ohne den Anspruch auf wissenschaftliche Redlichkeit aufzugeben. Das Themenheft schließt mit einer ausführlichen Replik von *Thomas Metzinger*, der sich den kritischen Rückmeldungen mit großer Ernsthaftigkeit stellt und seine Positionen im Dialog mit den Beiträgen weiter präzisiert. Diese Bereitschaft zur offenen Auseinandersetzung verdient besondere Anerkennung und zeigt exemplarisch, wie fruchtbar der interdisziplinäre Austausch zwischen Philosophie, Theologie und empirischer Wissenschaft sein kann.

Unser besonderer Dank gilt Thomas Metzinger für seine Bereitschaft, sich nicht nur auf das Symposium, sondern auch auf die vertiefte schriftliche Auseinandersetzung mit den daraus hervorgegangenen Beiträgen einzulassen. Den Autorinnen und Autoren sind wir für ihre fundierten Analysen und anregenden Perspektiven sehr verbunden – sie haben zentrale Fragen aufgeworfen und die Diskussion maßgeblich bereichert. Möglich wurde die Veröffentlichung dieses Themenhefts zudem durch die Unterstützung der Schriftleitung sowie der Gutachterinnen und Gutachter der *Zeitschrift für Theologie und Philosophie*.

Stefan Lang (Halle an der Saale), Klaus Viertbauer (Weingarten)